

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 73.

Sonnabend, den 14. März.

1846.

Bekanntmachung.

Da die wegen Reinhaltung der Straßen hiesiger Stadt in früheren Zeiten vom Rathe getroffene und wiederholt, zuletzt im Jahre 1842 neu eingeschärfte Anordnung,

daß jeder Hausbesitzer vor seinem Hause und soweit er verfassungsmäßig dazu verbunden ist, wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, oder, insofern auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, an dem nächst vorhergehenden Werkstage, Nachmittags zwischen zwei und vier Uhr die Straße rein lehren lassen und daß nur zu diesen Tagen und Stunden es gestattet sein soll, Kehricht, Stroh, Papier und andere Abgänge auf die Straße zu werfen,

in neuester Zeit wieder von vielen Betheiligten, namentlich in den alten Vorstädten, aus der Acht gelassen und hierdurch das rechtzeitige Abfahren des Unrathes von den Straßen immer mehr erschwert worden ist; so finden wir uns veranlaßt, diese Vorschriften in Erinnerung zu bringen, mit der Verwarnung, daß jedes Zuwiderhandeln an den Schuldigen mit Einem Thaler und nach Befinden höheres Geld: oder auch Gefängnißstrafe unnachsichtlich geahndet werden wird.

Leipzig, den 4. März 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Otto.

Das Sehenswerthe der Sächsischen Schweiz.

Da doch wohl mancher unter den Lesern d. Bl. im bevorstehenden Sommer eine kleine Wanderung durch die Sächsische Schweiz vorzunehmen gedenken wird, so möge hier aus einem so eben erschienenen, auch übrigens recht empfehlenswerthen Buche *) der Abschnitt folgen, der obige Aufschrift führt und in welchem zugleich eine bequeme Reiseroute angegeben ist.

Der Name „sächsische Schweiz“ ist nur erst seit einem halben Jahrhunderte durch die Aufmerksamkeit der hier weilenden Fremden bekannt worden, und dürfte leicht den dieses Hochland nur theilweise Bereisenden zu Erwartungen verleiten, in denen er sich getäuscht sieht, sobald er nicht die höchsten Gipfel ersteigt und sich in die tiefsten Schlüchte hinab begiebt, obgleich Natur und Kunst die ganze Gegend zu einem großen romantischen Parke gestaltet haben, welcher sehr viele Aehnlichkeiten mit der wahren Schweiz besitzt. Den Eingang hierzu bildet der über Pillnitz gelegene Liebethaler Grund. Da aber der Reisende gewöhnlich von Dresden aus geht, so verfolgen wir auch von dort aus diese Gegend. Man gelangt auf dem Wege vom Waldschlößchen nach Loschwitz und sieht links im Gutschmidtschen Weinberge den Carlospavillon, in welchem Schiller 1786 seinen Don Carlos vollendete. Von hier kommt man nach Wachwitz, über welchem Orte das dasige Rittergut, der königliche Weinberg, liegt. Denselben ziert ein schönes Landhaus und eine Kapelle mit bunten Glasfenstern; der auf der Höhe eingehegte Waldbezirk enthält zahmes Hochwild. Weiter nach Niederpoyritz und Kleinhosterwitz führt uns ein Weg links erst in den Roskauer und dann in den Keppgrund mit der auf einem Berge gelegenen Keppmühle. Die schönste Aussicht gewährt hier ein Gebirgsvorsprung, der Zuckerhut, $\frac{1}{4}$ Stunde von obiger Mühle. Seht man hier über Matschendorf und Kriegschendorf nach der Meismühle, so kommt man auf den 1100 Fuß hohen Borsberg, auf dessen Höhe in einem künstlich angebauten Felsen ein kleines Zimmer sich befindet, über dem wieder ein Altan mit Felsentreppe angebracht ist, von wo aus man eine

der weitesten Umsichten hat. Bei dem Dorfe Borsdorf abwärts führt der Friedrichsgrund, mit einem 138 Fuß hohen künstlichen Wasserfalle, nach Pillnitz. Schöne Aussicht besonders über Pillnitz gewährt auch die, nahe bei Borsberg gelegene, künstliche Ruine mit einem königlichen Gebäude, wovon der Kastellan das Innere zeigt. Hier nimmt das eigentliche Hochland erst seinen Anfang und der Weg von hier nach Oberpoyritz, Klein- und Großgraupe führt zur Grundmühle am Eingange des von der Wesenitz durchflossenen, von hohen Felsenwänden eingeschlossenen Liebethaler Grundes. In diesem Grunde aufwärts findet man bis zu Scheumanns Mühle 10—12 Sandsteinbrüche, die schon im 15. Jahrhunderte bearbeitet wurden und deren Zahl früher sich auf 50 belief. Durch eine Wasserfluth am 14. Juni 1804 ist dieser Grund sehr verunstaltet worden. Links führen sehr steile Stufen auf die Berge, indem die ganze Raum zwischen den Felsen zum Gehen zu schmal und das Wasser durchlaufen wird. Noch weiter links liegt das Mühltal und vorwärts Mühltal, bei dessen ersten Häusern rechts abwärts in einem engen Felsenthale zur Lohmenmühle. Hier giebt das sich über Felsstücke hinabstürzende Wasser dem Thale einen herrlichen Anblick. Eine 154 Stufen hohe steinerne Treppe führt nach dem Dorfe Dauba, bei welchem wieder im Grunde die Daumühle liegt. Von da auf der jenseitigen Höhe angelangt, sieht man Lohmen, nach welchem Orte eine steinerne Brücke über die Wesenitz führt, worauf sich ein früherem Amtsverwalter gesetztes steinernes Kreuz steht. Das Schloß zu Lohmen hat auf einem Balcon eine Steinschrift, welche an den 18. Aug. 1784 erinnert, an welchem Tage ein Hofknecht schlafend hinabstürzte, beide Beine brach, aber glücklich wieder curirt wurde. Auch sind der Schloßgarten und die dasige Kirche sehenswerth. —

Mitten im Dorfe führt rechts ein Fußweg nach Utterwalde und dann 114 Stufen hinab in den Utterwalder Grund, dessen Wände bis 90 Ellen hoch und in der Mitte nur einige Ellen weit aus einander stehen, wo an einem Orte 3 große Felsstücke herabgestürzt sind und das Thor im Utterwalder Grunde bilden. Weiter hin ist das steinerne Haus, mehrere Steine, die einem Dache gleichen, und eine Höhle, die Teufelsküche,

*) Beschreibung des Königreichs Sachsen, vom Rector M. Richter in Gaimichen. Erster Theil. (Freiberg bei Engelhardt, 1846. 12 Rgr.)